

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitauwender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags-, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 64 Pfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Dürhardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Lügen, Mohorn, Riltz-Royschen, Ranzig, Reutrichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roysch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshäufen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schanke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schanke, beide in Wilsdruff.

Nr. 14.

Donnerstag, den 6. Februar 1908.

67. Jahrg.

Stiftung Kaiserin Auguste Viktoria-Haus für Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

Die Sammlungen für das Kaiserin Auguste Viktoria-Haus haben in Sachsen das hoch erfreuliche Ergebnis von 80803 Mk. 56 Pfg. nach Abzug aller Unkosten gehabt, das ich am Schlusse des vorigen Jahres Ihrer Majestät der Kaiserin übermitteln konnte.

Ihre Majestät die Kaiserin hat daraufhin mittels Handschreibens vom 12. Januar d. J. Ihrer kühnen Beiriedigung über den hervorragenden Erfolg Ausdruck zu verleihen geruht und dazu bemerkt, daß das Ihr vorgelegte Verzeichnis der Geber beweise, wie im Königreiche Sachsen viele Männer und Frauen in Stadt und Land sich

des für die Zukunft unseres Volkes so überaus wichtigen Werkes opferwillig angenommen und dadurch seine baldige Inangriffnahme wesentlich gefördert haben. Ihre Majestät die Kaiserin hat dabei ausdrücklich allen Mitgliedern des Sächsischen Bundesausschusses und den einzelnen Gebern Ihren aufrichtigen Dank für ihre treue Mitarbeit und Opferwilligkeit ausgesprochen und mich beauftragt, hiervon allen Beteiligten Mitteilung zu machen.

Indem ich diesen Kaiserlichen Dank hiermit bekannt gebe, bemerke ich noch, daß ich von öffentlicher Bekanntmachung der Beiträge mit Rücksicht auf die dadurch entstehenden hohen Kosten abgesehen habe, daß aber jeder Geber auf Wunsch gern Quittung erhalten wird.

Dresden, am 20. Januar 1908.

Dr. Gf. v. Hohenthal u. Bergen,
Staatsminister.

Der Königsmord in Portugal.

Ueber die Ausführung des Verbrechens werden aus Lissabon folgende Einzelheiten gemeldet:

Die Katastrophe ereignete sich am Sonnabend nachmittag 5 Uhr. Die königliche Familie hatte bei prächtigen Witterung das Schloß Vila Vicosa besucht und kehrte in einer blumengeschmückten Schleppe auf dem Tejo heim. Die große Praça do Commercio, wo sich der Landungsplatz befindet, war mit einer ungeheuren Menge angefüllt. Die Mitglieder der Regierung und die Spitzen der Behörden waren vollständig erschienen und hatten auf dem Kai Aufstellung genommen. Die königliche Familie betrug den offenen Sandauer, der König und die Königin nahm auf dem hinteren Sitz. Kronprinz Luiz Philippe und Prinz Manuel auf dem vorderen Platz. Die Minister und anderen Würdenträger bestiegen gleichfalls mehrere Equipagen und unter Blatrufen des Publikums begann die Fahrt nach dem Schloß. Als der Zug die Mitte des Platzes erreichte, stand dort eine Gruppe von 15 Mann, die in lauge Mäntel gekleidet waren. Aus diesen zogen sie plötzlich Repetier-Karabiner hervor und legten auf die königliche Familie an. Sorgsam zielend, schossen sie ab. Der König bemerkte die Gefahr und erhob sich, fiel aber sofort zurück und drückte von drei Kugeln durchbohrt, zusammen. Eine von diesen zerriß ihm die Hals-Schlagader. Der Kronprinz erhielt fünf Kugeln in Hals und Kopf und fiel auf seine Mutter, die sich über ihn warf. Ein furchtbarer Säuregeschrei erklang sich aller Mund. Das Volk stob wie besessen auseinander. Weiber und Kinder fielen zu Boden und wurden getreten. Die Königin blieb unverwundet, Infant Manuel wurde durch eine Kugel am rechten Arm, außerdem am Bein verletzt. Einer der Mörder wurde auf der Stelle von dem Ordnungsoffizier des Königs, Grafen Francisco Figueira, der neben dem Wagen verweilte, erschossen; einen zweiten erschoss ein Polizeibeamter. Der eine der getöteten Mörder ist ein Spanier namens Cordeiro, der Sohn eines bekannten Anarchisten, der andere ein Franzose. Einige Aggressoren wurden verhaftet. Der König und seine Familie wurden sofort in das nahe Marine-Arsenal geschafft. Der ganze Wagen war voll Blut. In wenigen Minuten verschied König Carlos und Kronprinz Luiz Philippe infolge des ungeheuren Blutverlustes, der Kronprinz in den Armen der Königin, nachdem er nur noch ganz geringe Lebenszeichen gegeben hatte. Erst um 7 Uhr abends konnte die Königin befreit werden, das Arsenal zu verlassen und in Begleitung des Prinzen Manuel ins Palast zurückzukehren. Beide schluckten Krampfhaft. Der Zustand der Königin ist derart, daß man für ihren Verstand fürchtet. Die Königin-Mutter Maria Pia und der Herzog von Oporto, des Königs Bruder, begaben sich sofort, als sie die Nachricht erfuhr, ins Arsenal, sie fanden aber den König und den Kronprinzen schon tot vor. Um 9 Uhr abends wurden die Leichen unter starker Eskorte ins Schloß geschafft. Nur die Truppen waren Zeugen dieses traurigen Tages, alle Häuser waren geschlossen, als sei die Stadt ausgefordert.

Ueber die Teilnahme an der Vermählung seiner Schwägerin Inse von Orleans, die im Spätherbst vorigen Jahres in England gefeiert wurde, unterließ er nur deshalb, weil dann eine Begegnung mit dem deutschen Kaiser nicht gut zu umgehen gewesen wäre.

Es fehlt noch immer jede Klarheit

darüber, ob das auf offener Straße am hellen lichten Tage und in Gegenwart von vielen Hunderten Personen verübte Verbrechen das Werk gedungener Mörder war oder ob es anzugliedern ist an die Schandtaten der internationalen anarchistischen Kampforganisation oder ob es doch — was von portugiesischer Regierungseite bestritten wird — eine Tat aus politischen Beweggründen war. Auf jeden Fall ist es ein bedenkliches Anzeichen, daß die Lissaboner Polizei nichts getan hat, um den König zu schützen; es wird aus deren Tatenlosigkeit schon der Verdacht laut, daß sie mit den Verschwörern im Einvernehmen gewesen sei. Vielleicht war aber diese Unfähigkeit der Polizei auch nur ein Stück der allgemeinen Verwitterung der gesamten staatlichen Verwaltung. Das Seltsame des Attentats auf den König und den Kronprinzen ist, wie sich jetzt herausstellt, auf ein

Verständnis des Oberhofmarschalls

zurückzuführen. Kurz bevor das Königspaar die Rückfahrt nach Lissabon antreten sollte, erhielt der Oberhofmarschall von dem Chef der Lissaboner Polizei die Mitteilung, daß eine weitverzweigte Verschwörung bestehe, die gegen das Leben des Königspaares gerichtet sei, und daß die Ausführung eines Attentats bei der Rückkehr des Königspaares nach der Hauptstadt geplant sei. Der Oberhofmarschall aber unterließ es, den König von dieser Mitteilung der Polizei in Kenntnis zu setzen. Die Polizei hatte keine Maßregeln zum Schutze der königlichen Familie getroffen, und so war es möglich, daß eine große Zahl von Verschwörern in den Straßen dem König anlauferte und auf ihn in aller Form ein Gewehrfener eröffnen konnte. Der Oberhofmarschall hat gleich nach dem Attentat Selbstmord verübt, weil er sich eine Schuld an dem Tode des Königs und des Kronprinzen beimah.

Ob allerdings König Carlos an diesem Tage auf Warnungen vor einem Attentat viel gegeben haben würde, erscheint mehr als zweifelhaft, dachte er doch

sehr gleichgültig über Attentate.

„Vor Mordtaten und dem Reichsmorde kann man sich nicht schützen“, pflegte er zu sagen. Warnende Vorstellungen wies er zurück mit den Worten: „Lassen Sie mich zufrieden, es geschieht doch immer, was geschehen muß.“ Diese Unvorsichtigkeit des Königs erregte den vorigen Polizeichef Bedoroza de Beina so sehr, daß er sein Amt niederlegte. Trotz zahlreicher Todesdrohungen und wiederholter Attentatsversuche war dem Könige die Furcht so fern geblieben, daß er auch am 1. Februar die Fahrt zum Schloße, die seine Todesstunde werden sollte, im offenen Wagen und ohne besonderen Schutz zurücklegte.

Portugals neuer König.

Die Charakteristik des auf so tragische Weise auf den Thron gelangten neuen Königs Manuel von Portugal zeigt uns den erst achtzehnjährigen als zu losen Streichen recht aufgelegt. In Lissabon war Prinz Manuel fast jeden nachmittag beim Corso hoch zu Ross oder im Auto zu erblicken. Auch die Sterbegeschehen waren ohne seine Anwesenheit kaum denkbar. In den Tagen des Karnevals pflegte der jetzige Herrscher einer der Ausgelassensten zu sein. Unermüdet fuhr er in seinem Manesel-Biergespann die Feststrahlen auf und ab. Sein Vorrat an

Papierstrahlen und Blumen schien unerschöpflich zu sein. Man's ungeniertes Scherzwort tauschte er da mit dem Volke aus. Man kann wohl sagen, daß Manuel beim Volke beliebt ist. Bei allem Uebermut hat er aber stets ernstes Streben bewiesen. Er hat gemeinsam mit seinem älteren Bruder eine gute, gediegene Erziehung genossen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 5. Februar.

Seltene Segenswünsche eines katholischen Predigers zu Kaisers Geburtstag.

Eine merkwürdige Predigt zu Kaisers Geburtstag hat der katholische Pfarrer Manjus in Aes a. M. gehalten. Die „Neuer Zeitung“ berichtet darüber: „Dieser Herr, der schon bei ähnlichen Anlässen seinen nicht gerade von monarchischer Gesinnung diktierten politischen Einfluß von der Kanzel herab geltend machte, beliebte, seine Pfarrkinder in seiner „Kaiserpredigt“ zu belehren, daß brave Katholiken gar keinen Anlaß hätten, über die Geburt des Kaisers sich zu freuen, denn warum sollten die Katholiken den Geburtstag des Kaisers feiern, da sie ja doch nur gut dazu seien, Steuern zu zahlen und Militärdienst zu leisten, während sie bei der Befragung höherer Ämter beiseite treten müßten. Das einzige, was allenfalls guten Katholiken an diesem Tage tröste, das sei, zu Gott zu beten, daß er den Kaiser doch mit besserer Einsicht erleuchte. Der Bürgermeister der Gemeinde Aes, Sanitätsrat Hackel, nahm bei der später folgenden Schulleiter Anlaß, gegen das Vorgehen des Pfarrers energisch zu protestieren und ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Kaiser auszubringen.“ Es ist bezeichnend, wessen man sich von dem so frommen Zeiträum und seinen „patriotischen“ Gliedern mitunter zu gewärtigen hat. Diese Predigt ist schlimmer als eine Geschmackslosigkeit oder eine Taktlosigkeit.

Ein Held.

Reichsgerichtsrat Haas, dessen Tod jetzt gemeldet wurde, war ursprünglich Offizier. Als junger Leutnant zog er bei der 8. Artillerie-Brigade 1870 mit ins Feld. Durch mütiges Halten einer exponierten Stelle erwarb er sich bei Gravelotte das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Am 9. Januar wurde er bei Le Mans am Beine verwundet, kommandierte aber weiter. Als am folgenden Tage das Ringen bei Le Mans wieder begann, fuhr Haas auf der Probe mit in die Stellung, weil er wegen des geschwollenen Beines und vor Schmerzen nicht reiten konnte. Er blieb während des ganzen Kampfes bei dem Geschütz, bis endlich gegen Schluß desselben die Kanone durch eine französische Kugel getroffen und zertrümmert wurde. Haas lag am Boden, war aber entsetzlich zugerichtet. Das Generalstabswerk über 1870/71 berichtet über seine schwere Verwundung. Ein hauseiserner Veteran erzählte, daß Haas dort 17 Kugeln in den Körper bekommen habe und außerdem an den Füßen schwer verletzt wurde. Auf dem Krankenlager erhielt er das Eiserne Kreuz erster Klasse. Nachher ergriff Haas den Beruf des Juristen. Er machte, wie die „Beiz. Ztg.“ mitzuteilen weiß, 1872 die Gymnasialprüfung als Griener in Göttingen und studierte dort auch. Zu den Vorlesungen wurde er im Rollstuhl gefahren. Die Kommilitonen waren stolz auf ihren Helden, der Ritter des Eisernen Kreuzes zweiter und erster Klasse war, ein Student, wie es wohl noch keinen gab! 1876 wurde er Referendar und 1880 Professor. 16 Jahre, von 1881 bis 1897, war er Landrichter in Biesbaden. Seit 1897 war er Ober-

König Carlos war kein Deutschenfreund;
auch der Besuch des deutschen Kaisers im Jahre 1904 hat daran nichts geändert. Der König hat diesen Besuch nicht erwidert. Er hatte zwar für November 1905 einen Gegenbesuch angekündigt, ihn aber unter dem Vorwande wichtiger Regierungsgeschäfte wieder abgesetzt. Dafür reiste er nach England, wo er beim König Edward auf Moorhühner

